

Interdisziplinärer Arbeitskreis „Alte Medizin“

34. Treffen

am 5. und 6. Juli 2014



Abbildung: Brombeerstrauch aus dem Kodex Wiener Dioskurides

Mit Unterstützung der inneruniversitären Forschungsförderung
der Johannes Gutenberg-Universität

Interdisziplinärer Arbeitskreis „Alte Medizin“

34. Treffen

am 5. und 6. Juli 2014

**Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der
Medizin der Johannes Gutenberg-Universität**

Am Pulverturm 13

55131 Mainz

Hörsaal U 1125 im Untergeschoß

(Eingang: Emil-Kraus-Weg)

Ausschuss der Sprecher:

Prof. Dr. Tanja Pommerening
Institut für Altertumswissenschaften/
Ägyptologie
Universität Mainz
E-Mail: tpommere@uni-mainz.de

Prof. Dr. Livia Prüll
Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der
Medizin
Universität Mainz
E-Mail: pruell@uni-mainz.de

Junior-Prof. Dr. László Károly
Seminar für Orientkunde
Universität Mainz
E-Mail: karoly@uni-mainz.de

Prof. Dr. Karl-Heinz Leven
Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
Universität Erlangen-Nürnberg
E-Mail: karl-heinz.leven@fau.de

Kontakt:

Silke Bechler, M.A.; Graduiertenkolleg 1876; E-Mail: sibechl@uni-mainz.de; Tel.: 0613139-38340

34. Treffen des Interdisziplinären Arbeitskreises „Alte Medizin“

Samstag, 5. Juli 2014

15:00 Begrüßung

Moderation: Livia Prüll (Mainz)

15:05-15:35 **Chiara Thumiger (HU Berlin)**
Narrators and focalisers in the Hippocratic Epidemics

15:35-16:05 **Mathias Witt (München)**
Fabius Calvus – Herausgeber und Fälscher Hippokratischer Schriften

- Pause -

Moderation: Klaus-Dietrich Fischer (Mainz)

16:30-17:00 **Julia Trompeter (Bochum)**
Was ist der tonos der Seele bei Galen?

17:00-17:30 **Danilo Valentino (Turin)**
Die Rezepte des COD. TAUR. B.VII.18

17:30-18:00 **GRK 1876**
Kurzvorstellung der Doktoranden des GRK sowie ihrer Themen

Sonntag, 6. Juli 2014

10:00 Begrüßung

Moderation: Tanja Pommerening (Mainz)

10:05-10:35 **Nadine Gräßler (Mainz)**
Augenbestandteile in altägyptischen heilkundlichen Texten

10:35-11:05 **Sebastian Richter (Leipzig)**
Neue koptische heilkundliche Texte

11:05-11:35 **László Károly (Mainz)**
Risāla `i šifā` al-abdān 'A treatise on curing the body' – A late Chagatay medical treatise from Central Asia

- Pause -

Moderation: Karl-Heinz Leven (Erlangen-Nürnberg)

12:00-12:30 **Nadine Metzger (Erlangen-Nürnberg)**
Kulturelle Verzahnung von Menschenfeind und Medizin: Misanthropie als melancholisches Symptom

12:30-13:00 **Giuseppe Squillace (Rende, Cosenza)**
Menecrates of Syracuse: reality and fiction

- Mittagspause -

Moderation: László Károly (Mainz)

- 15:00-15:30 **Waltrud Wamser-Krasznai (Butzbach)**
Vom Alter im Altertum. Mit Texten und Bildern auf den Spuren einer „unheilbaren Krankheit“
- 15:30-16:00 **Sergio Sconocchia (Ancona)**
Apuleius Celsus und Largius Designatianus, zwei römische Ärzte, mit denen wir uns näher beschäftigen sollten
- 16:00-16:30 **Andrea Jessen (Braunschweig)**
Rothe Ruhr – Erkrankungen und Beschreibungen in Seuchenschriften des 16./17. Jahrhunderts.

Chiara Thumiger (HU Berlin)

Narrators and focalisers in the Hippocratic Epidemics

The cases of the Hippocratic Epidemics, with the many differences they present from one group of books to the other, and even within the same block and book, have been long scrutinized for the doctrines and therapeutic practices they reflect. Scholars have also paid much attention to formal features of these texts, especially with reference to Epid. 1 and 3 and a supposed Notizenstil, taken to reflect various stages of composition, aims and (supposed) degrees of completeness. In my paper I shall leave aside these important issues, to scrutinise the form of these text focusing specifically on the interaction between patient, physician and (possibly) other actors in these encounters. I shall survey the linguistic and narrative features that may be taken to reveal the patient's viewpoint, as opposed to the physician's outlook, and the role played by third parties. Through a narratological analysis patients will appear to be afforded a much more active role in expressing their states (however fictionally recreated) than it has been generally conceded.

Mathias Witt (München)

Fabius Calvus - Herausgeber und Fälscher Hippokratischer Schriften

Der Humanist Fabius Calvus aus Ravenna veröffentlichte im Jahr 1525 die lateinische Erstausgabe des *Corpus Hippocraticum*, ein Jahr vor der Aldine (griechische *editio princeps*, 1625). Calvus, der Zeitgenossen zufolge „mit Kraut und Lattich das Leben der Pythagoräer führte, in einem Loch, das man mit Recht das Fass des Diogenes nennen könnte“, wurde nicht zuletzt auch als Freund und humanistischer Berater des Malers Raffael bekannt. Für Raffael übersetzte Calvus Vitruvs *De architectura* in das Italienische und plante zusammen mit dem Maler eine zeichnerische Rekonstruktion des antiken Roms, die jedoch unausgeführt blieb.

Calvus' Hippokratesedition wurde früh für editorische Fehlleistungen kritisiert, galt nichtsdestoweniger aber als ernstzunehmende Quelle sonst nicht überlieferter Lesarten und Textpassagen. Interpolierte Passagen bei Calvus, die von Cornarius ins Griechische rückübersetzt wurden, fanden Eingang in spätere Textausgaben und stellen bisweilen noch für moderne Editoren Fallstricke dar. In Calvus' Edition ist noch weiteres überschüssiges Textmaterial vorhanden, das sich nicht in Manuskripten findet: Calvus druckt elf Proömienanfänge verlorener Hippokratischer Traktate ab sowie dubiose Vor-Proömien und Einleitungssätze zu erhaltenen Hippokratischen Schriften, Textabschnitte, die anderswo nicht überliefert sind. Des Weiteren finden sich bei Calvus zwei pseudohippokratische Schriften aus unbekannter Quelle. Zwei Werke, die Erläuterungen zu medizinischen Maßen und Gewichten bieten, schließen Calvus' Edition ab. Hierunter findet sich das Buch *De Asse* des Agrimensors Balbus, das bei Calvus wiederum Textpassagen aufweist, die in allen heute noch greifbaren Codices fehlen.

Während ein Teil der bei Calvus überzähligen Textpassagen deutlichen Fälschungscharakter zeigt, bleibt die Herkunft anderen Materials nach wie vor ungeklärt.

Julia Trompeter (Bochum)

Was ist der tonos der Seele bei Galen?

In PHP zählt Galen die seelische Spannung (tonos tēs psychēs) zu den Aufgaben (erga) des mutvollen Seelenteils (thymos). In meinem Vortrag möchte ich Galens Gebrauch des Begriffs ‚tonos‘ beleuchten und dabei zwischen psychologischen und physiologischen Verwendungsweisen des Begriffs differenzieren. In der stoischen Tradition findet der Begriff ‚tonos‘ einerseits makroskopisch im Sinne eines universellen pneumatischen Prinzips, andererseits mikroskopisch im Sinne der Spannung des psychischen Pneumas Verwendung. Galen überführt den traditionell stoisch geprägten Begriff in die platonische Lehre von der Tripartition der Seele. Ein starker tonos der Seele hält nach Galen die Affekte (pathē) gering und erzeugt dadurch die Freiheit des logistikon von Affektionen (pathēma) durch das epithumētikon. Durch seinen Transfer des Begriffs vollzieht Galen zwar eine psychologische Modifikation von ‚tonos‘, behält jedoch aufgrund seiner zusätzlichen Annahme einer vitalen Spannung (tonos zotikon), die im Zusammenhang mit dem vitalen Pneuma (pneuma zotikon) steht, gewisse physiologische Überlegungen aufrecht. Durch diese parallele Konstruktion lassen sich die verschiedenen Traditionen, in die seine Lehre sich verankert, sowie das daraus resultierende denkerische Konfliktpotential besonders deutlich vor Augen führen.

Danilo Valentino (Turin)

Die Rezepte des COD. TAUR. B.VII.18

Die Turiner Handschrift Taur. B.VII.18 überliefert auf fol. 1r-67r ein griechisches medizinisches Rezeptbuch, das noch unveröffentlicht ist. Aufgrund der dort vorhandenen Informationen lässt sich das Werk ins 16. Jh. datieren. Es weist interessante Charakteristika auf, etwa eine auch in anderen ähnlichen Handschriften belegte Struktur in der Rezeptkomposition, die Benutzung von Religion und Zauberei als Heilmittel und eine Auswahl aus verschiedenen Quellen, die oft in abgeänderter Form verwendet werden. Diese Elemente können einen wichtigen Beitrag zur Erforschung griechischer Medizin-Rezeptbücher darstellen und bieten nicht wenig Material für weitere vielversprechende Untersuchungen.

Tanja Pommerening (Mainz)

Simone Gerhards, Sarah Prause, Valeria Zubieta Lupo (Mainz)

GRK 1876 Kurzvorstellung der Doktoranden des GRK sowie ihrer Themen

Im Wintersemester 2013/14 hat das Graduiertenkolleg 1876 „Frühe Konzepte von Mensch und Natur“ seine Arbeit in Mainz aufgenommen. Übergeordnetes Ziel ist es Aussagen über Universalität, Spezifität und Tradierung auf quellenzentrierter Basis abzuleiten.

Im Rahmen des Qualifizierungsprogramms haben die Graduierten u.a. die Möglichkeit an den Veranstaltungen des interdisziplinären Arbeitskreises „Alte Medizin“ teilzunehmen. In diesem Beitrag sollen kurz die laufenden Dissertationsprojekte der Promovenden des GRKs vorgestellt werden, die im Bereich der alten Medizin arbeiten, damit eine frühzeitige Vernetzung zwischen Nachwuchswissenschaftlern und etablierten Forschern erreicht werden kann.

Nadine Gräßler (Mainz)

Augenbestandteile in altägyptischen heilkundlichen Texten

Das Auge als eines der zentralen Sinnesorgane des Menschen spielte schon im alten Ägypten eine bedeutende Rolle. Aspekte der Behandlung des Auges nahmen bspw. in heilkundlichen Texten einen hohen Stellenwert ein, aber auch religiös-mythologische Quellen behandeln das Auge in zahlreichen Kontexten.

Neben dem ägyptischen Wort *jr.t*, welches das Auge in seiner Gesamtheit benennt, findet man in den schriftlichen Hinterlassenschaften auch eine Reihe von Ausdrücken, die einzelne Bestandteile des Auges bezeichnen. Vor allem die aus heilkundlichen Texten bekannten Teile des Auges werden in diesem Vortrag näher in den Fokus gerückt. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, welche Bestandteile überhaupt benannt wurden und welche Grundbedeutung dem jeweiligen Lexem zugrunde liegt. Diese Betrachtungen lassen schließlich im Vergleich mit nicht heilkundlichen Belegen Überlegungen zu einer möglichen Fachsprache zu.

Sebastian Richter (Leipzig)

Neue koptische heilkundliche Texte

Die „Maschine der Weisen“: Ein utopisches Projekt, ein Lehrer, der schweigt, und eine überzählige Hand in koptischen alchemistischen Papyri der Bodleian Library aus frühislamischer Zeit. Sechzig Jahre nach Tills „Arzneikunde der Kopten“ hat sich die Materialbasis koptischer Handschriften heilkundlichen Inhalts quantitativ und qualitativ nicht grundsätzlich, jedoch in einzelnen Aspekten signifikant verändert: In Teilaspekten signifikant, sofern nicht nur das bereits gut dokumentierte spätkoptische Segment des Corpus weiter gewachsen ist, sondern erstmals auch relativ frühe Texte (4.-6. Jh.) bekannt geworden sind. Nicht grundsätzlich, sofern die Neuzugänge in gewohnter Weise dem Genre der Rezepte angehören und mit inzwischen 38 (Till: 26) Texten noch immer einen geringen Anteil am koptischen Gesamtcoprus ausmachen. Auch der von Till konstatierte sekundäre Charakter des in Koptisch verschrifteten Heilwissens gegenüber griechischen und arabischen Quellen zeichnet sich immer deutlicher ab. In dem angekündigten Vortrag werden drei unpublizierte heilkundliche Texte unterschiedlichen Alters (4./6./9. Jh.) und unterschiedlicher Provenienz (Theben / Mittelägypten) vorgestellt.

László Károly (Mainz)

Risāla 'i šifā' al-abdān 'A treatise on curing the body' – A late Chagatay medical treatise from Central Asia

Muslim medicine in Central Asian, especially the role of the Turkic communities is almost undiscovered: neither the local medical lore nor the spread and fusion of the Graeco-Islamic medicine into Central Asia are analysed and described adequately. Significant improvement in the field cannot be achieved until the local medical treatises still lying in Central Asian archives are scholarly edited. In order to facilitate progress towards a better understanding of Muslim medicine in Central Asia, present paper will discuss a short medical treatise (15 folios) entitled *Risāla 'i šifā' al-abdān* 'A treatise on curing the body'. Its only known copy to date is from 1854 and stored in Tashkent (Uzbekistan) in the Al-Biruni Institute of Oriental Studies. In the first part, a detailed description of the source will be provided with emphasis on the medical topics touched by the anonymous author. In the second, a systematic comparison of the *Risāla 'i šifā' al-abdān* and a seventeenth-century Chagatay medical treatise written by Subhān Quli will be given.

Nadine Metzger (Erlangen-Nürnberg)

Kulturelle Verzahnung von Menschenfeind und Medizin: Misanthropie als melancholisches Symptom.

Seit den pseudohippokratischen Briefen nennen die medizinischen Quellen der Antike und Spätantike Misanthropie immer wieder als ein Symptom der Melancholie. Nicht immer wird der terminus technicus misanthropia genannt, manchmal wird misanthropisches Verhalten auch nur beschrieben. Paulos Nikaios, byzantinischer Sammelautor des 7./9. Jahrhunderts, widmet der melancholischen Krankheit Misanthropie gar ein eigenes Kapitel in seinem medizinischen Handbuch. Misanthropie ist seit klassischer Komödie und hellenistischer Dichtung ein klar umrissenes Schlagwort, das mit einer gewissen Form antisozialen Verhaltens verknüpft ist. Philosophische und später christlich-theologische Texte greifen es aus seinem ursprünglich komischen Kontext heraus und entwickeln es fort. Die quasi-mythologische Gestalt des Timon von Athen, der Misanthrop der Antike, fungiert als Referenz- und Musterbeispiel. Der Vortrag argumentiert, dass der Begriff misanthropia in medizinischen Quellen auf das nicht-medizinische Konzept verweist. Der breit bekannte und häufig in Komödie, Philosophie und Buntschriftstellerei ausgestaltete Begriff kann als Schlagwort verwendet werden, um kurz und knapp eine gewisse Art abweichenden Verhaltens zu charakterisieren.

Giuseppe Squillace (Rende, Cosenza)

Menecrates of Syracuse: reality and fiction

The tradition on Menecrates of Syracuse is very unique and it is divided into two parts: the first one is above all Athenaeus who refers that Menecrates was a bizarre physician; the second one is the anonymus Londinensis who reports Menecrates' medical theories and presents him as a very competent doctor. The paper aims to show what is true and untrue in the sources, where reality and fiction begins and how and why these two traditions are born.

Waltrud Wamser-Krasznai (Butzbach)

Vom Alter im Altertum. Mit Texten und Bildern auf den Spuren einer „unheilbaren Krankheit“

Die antiken literarischen Quellen vermitteln zum Thema „Alter“ ein durchaus ambivalentes Bild. Das Alter wird als drückend (Homer II. 4, 320), unselig (Hesiod, Theogonie 223-225), allverderbend (Theognis, Spruchsamml.) bezeichnet. Dem stehen Lebensweisheit und Redegewandtheit (Homer II. 4, 323), Einsicht und die milde rechtliche Gesinnung des alten Menschen gegenüber (Hesiod, Theogonie 233-236). Anakreon beschwört die Schrecken des unausweichlichen Todes (Frgm. 395), Solon dagegen schätzt den Eigenwert des hohen Alters (Frgm. 22,7). In der Bildkunst betrifft die Wiedergabe von Al-

terszügen einen ausgewählten Personenkreis. Weiße Haare, ein stützender Stab und gebeugte Haltung kommen einem würdigen Greis aus aristokratischem Umfeld zu, nicht aber seiner Gemahlin, die zwar nach Lage der Dinge ein respektables Matronenalter erreicht hat, jedoch in jugendlicher Anmut verharrt. Ähnliches gilt für einen Heros wie Odysseus. Obwohl ihn die Göttin bei seiner Heimkehr nach Ithaka aus taktischen Gründen in einen alten Mann verwandelt (Homer, Od. 13, 429-433), bewahrt er in den Darstellungen sein zeitlos gutes Aussehen. Geistig tätige Männer, Dichter, Philosophen, Seher, erscheinen ganz selbstverständlich mit faltigen ‚Denkerstirnen‘ und schütterem Haar. Wo jedoch das Alter in seiner Hässlichkeit auftritt, kennzeichnet es Männer und Frauen, die ihren Lebensunterhalt durch Dienstleistungen bestreiten. „Heilmittel“ gegen die unheilbare „Krankheit Alter“ sind drastisch: Magische Verjüngung oder Suicid.

Sergio Sconocchia (Ancona)

Apuleius Celsus und Largius Designatianus, zwei römische Ärzte, mit denen wir uns näher beschäftigen sollten

Der Beitrag beschäftigt sich mit zwei rätselhaften Figuren, deren Umfeld und Identität wenn möglich genauer bestimmt werden sollen, Apuleius Celsus aus Centuripae in Sizilien und Largius Designatianus. Der erste erscheint bei Scribonius Largus, unter anderem als Autor eines wichtigen Antidots. Über ihn ist kaum gearbeitet worden; er wird im Vorübergehen genannt, oder besser überhaupt nicht erwähnt in der RE und im Neuen Pauly. Es erscheint möglich, ihn mithilfe von Passagen in De medicina mit Cornelius Celsus zu identifizieren, vor allem nachdem es mir gelungen ist, Celsus als auctor Italicus bei Plinius nachzuweisen. Von der zweiten Gestalt sind bei Marcellus (CML V) drei Briefe überliefert, einer an seine Söhne (S. 18 der Ausgabe), einer von Hippokrates an Antiochus (in Wirklichkeit handelt es sich hier um den Brief des Diokles von Karystos an den König Antigonos, S. 18-24), und ein weiterer aus dem Griechischen übersetzter des Hippokrates an Maecenas (S. 26-32). Verschiedene Wissenschaftler haben sich jüngst mit diesen Briefen beschäftigt. Ihnen folgen bei Marcellus, der bekanntlich 173 compositiones aus Scribonius übernimmt (von insgesamt 271), eine Epistula Plinii Secundi ad amicos De medicina (S. 34-38); Cornelius Celsus (tatsächlich Scribonius Largus) C. Iulio Callisto salutem dicit (S. 36-44); Cornelius Celsus (vermutlich in Wirklichkeit Scribonius Largus) Pullio Natali salutem dicit (S. 44) und die Epistula Vindiciani ad Valentinianum imperatorem (S. 46-52). Abgesehen von dem Brief des Vindizian und dem des Marcellus filiis suis (man beachte die Parallelität mit Largius Designatianus filiis suis) lassen sich alle Briefe der Zeit des Scribonius oder des Plinius Secundus zuweisen (man beachte den usus der Medicina Plinii). Ich möchte auch mittels der sprachlichen Analyse erörtern, ob man den rätselhaften Largius Designatianus nicht in die Zeit des Kaisers Augustus und des Maecenas datieren kann, d. h. ob der Brief nicht authentisch sein könnte.

Andrea Jessen (Braunschweig)

Rothe Ruhr – Erkrankungen und Beschreibungen in Seuchenschriften des 16./17. Jahrhunderts

Beschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts wecken zunächst Erinnerungen an Krieg, Pest, Hungersnöte und Hexenverfolgung. Die „Rote Ruhr“ ist heute in Vergessenheit geraten und doch gehörte sie zu den gefürchteten Seuchen in der Frühen Neuzeit. Sie trat vorwiegend in lokalen Herden auf, konnte dann aber Sterblichkeitsraten von 30 bis 50% erreichen. Namensgebend waren heftige, blutige Durchfälle, meist begleitet von Fieber und Allgemeinsymptomen. Anhand von Druckschriften zwischen 1550 und 1700 wurden Krankheitsbeschreibungen sowie Vorbeugungs- und Behandlungsmaßnahmen untersucht. Der Vortrag beschäftigt sich mit folgenden Aspekten:

Krankheitsbeschreibung und Ursachen – Nach der galenischen Tradition unterscheiden die Autoren verschiedene Genera und Grade der Ruhrerkrankung. Beschreibungen der tödlichsten und am heftigsten verlaufenden Erkrankungsform werfen die Frage auf, ob es sich dabei um eine Darmmanifestation der Pest gehandelt haben könnte, insbesondere bei Ausbrüchen um 1600.

Erklärungsmuster der Autoren für die Erkrankungen – Die Schriften sind in Erklärungsmustern und Behandlungsansätzen fest in der galenischen Tradition verwurzelt, wobei der Eingang chemiatischer und eine Tendenz zu komplexeren Arzneimitteln im 17. Jahrhundert verzeichnet werden kann. Das Ursachenmodell besteht aus äußeren und inneren Ursachen, parallel existierende Erklärungsmuster der Miasmen- und Kontagienlehre ergänzen sich einander.

Interessen der Autoren – Die Autoren begründen ihre Schriften selbst mit „treuherziger Vorsorge“, Nächstenliebe oder dem Wunsch einer Obrigkeit. Daneben dienten ihnen die Schutzschriften als Instrument der ärztlichen Etablierung, der Patientengewinnung und Einnahmequelle. Pestepidemien konnten eine Region durch Quarantäne und Handelsembargen wirtschaftlich stark beeinträchtigen. Daher stellt sich die Frage, inwiefern wirtschaftliche Interessen eines Landesherrn eine Rolle spielten. Der Terminus „Ruhr“ könnte in diesem Zusammenhang auch als Synonym für Pest gebraucht worden sein, um Auflagen und Einschränkungen zu umgehen.

Weitere literatur- und pharmaziegeschichtliche Fragen und Thesen sowie eine umfangreiche Analyse der eingesetzten Arzneien und Behandlungsmethoden sind in Jessen, A. *Von den bösen umbflechtenden Bauchflüssen und Durchlauff ursprung / ursachen und erkenntnis – Krankheitserklärungen und Arzneischatz in der Behandlung von Magen-Darm-Infektionen („Rote Ruhr“ in Seuchenschriften des 16. und 17. Jahrhunderts)*, Deutscher Apotheker Verlag, Stuttgart (2013), ISBN 978-3-7692-6212-4 zusammengestellt.